

Weiß, Silvia

LehrlingsausbilderInnen zwischen Mindestausbildungsanforderungen und Professionalisierung. Ein weiter Weg

Magazin Erwachsenenbildung.at (2011) 12, 8 S.

urn:nbn:de:0111-opus-74177



in Kooperation mit / in cooperation with:

Meb



Magazin
erwachsenenbildung.at

<http://www.erwachsenenbildung.at>

Nutzungsbedingungen / conditions of use

Dieses Dokument steht unter folgender Creative Commons-Lizenz: <http://creativecommons.org/licenses/by-nc-nd/3.0/de/deed> - Sie dürfen das Werk bzw. den Inhalt unter folgenden Bedingungen vervielfältigen, verbreiten und öffentlich zugänglich machen: Sie müssen den Namen des Autors/Rechteinhabers in der von ihm festgelegten Weise nennen. Dieses Werk bzw. dieser Inhalt darf nicht für kommerzielle Zwecke verwendet werden und es darf nicht bearbeitet, abgewandelt oder in anderer Weise verändert werden.

This document is published under following Creative Commons-License: <http://creativecommons.org/licenses/by-nc-nd/3.0/de/deed.en> - You may copy, distribute and transmit, adapt or exhibit the work in the public as long as you attribute the work in the manner specified by the author or licensor. You are not allowed to make commercial use of the work or its contents. You are not allowed to alter, transform, or change this work in any other way.



Mit der Verwendung dieses Dokuments erkennen Sie die Nutzungsbedingungen an.
By using this particular document, you accept the above-stated conditions of use.

Kontakt / Contact:

peDOCS
Deutsches Institut für Internationale Pädagogische Forschung (DIPF)
Mitglied der Leibniz-Gemeinschaft
Informationszentrum (IZ) Bildung
Schloßstr. 29, D-60486 Frankfurt am Main
E-Mail: pedocs@dipf.de
Internet: www.pedocs.de

Magazin

erwachsenenbildung.at

Das Fachmedium für Forschung, Praxis und Diskurs

www.erwachsenenbildung.at/magazin

Ausgabe 12, 2011

Qualität ist kein Zufall

Zwischen Rhetorik und Realität von
Qualitätsmanagement

LehrlingsausbilderInnen zwischen Mindestausbildungsanforderungen und Professionalisierung

Ein weiter Weg

Silvia Weiß



LehrlingsausbilderInnen zwischen Mindestausbildungsanforderungen und Professionalisierung

Ein weiter Weg

Silvia Weiß

Weiß, Silvia (2011): LehrlingsausbilderInnen zwischen Mindestausbildungsanforderungen und Professionalisierung. Ein weiter Weg.

In: Magazin erwachsenenbildung.at. Das Fachmedium für Forschung, Praxis und Diskurs. Ausgabe 12, 2011. Wien.

Online im Internet: <http://www.erwachsenenbildung.at/magazin/11-12/meb11-12.pdf>.

Druck-Version: Books on Demand GmbH: Norderstedt.

Schlagworte: LehrlingsausbilderInnen, Weiterbildung, Qualität, Ausbilderakademie

Kurzzusammenfassung

Um die Tätigkeit eines Lehrlingsausbilders/einer Lehrlingsausbilderin ausführen zu können, bedarf es in Österreich einer verpflichtenden Grundausbildung, die im Berufsausbildungsgesetz (BAG) geregelt ist. In den letzten Jahren wurden von regionalen Wirtschaftskammern sogenannte „Ausbilderakademien“ initiiert, die die Qualität der Weiterbildung der AusbilderInnen und damit die Sicherung und Steigerung der Qualität der Lehrlingsausbildung insgesamt unterstützen. Im Beitrag wird mit besonderem Fokus auf die Ausbilderakademie in Vorarlberg die Aus- und Weiterbildung von AusbilderInnen in der Lehrlingsausbildung dargestellt und diskutiert.

09

LehrlingsausbilderInnen zwischen Mindestausbildungsanforderungen und Professionalisierung

Ein weiter Weg

Silvia Weiß

Wer beschäftigungsfähig sein will, muss ein Leben lang ein Lernender bleiben. Das gilt natürlich auch für den Ausbilder. Für ihn sogar ganz besonders, denn ein Ausbilder hat ja immer auch eine Vorbildfunktion. Ich kann als Ausbilder meinen Lehrlingen die Bedeutung des lebenslangen Lernens am besten näherbringen, indem ich mich selbst weiterbilde und das lebenslange Lernen sozusagen vorlebe.

Alfons Bertsch

LehrlingsausbilderInnen: Erstausbildung

Die österreichische Lehrlingsausbildung – zurzeit gibt es in Österreich 226 Lehrberufe – findet als duale Berufsausbildung an zwei Lernorten statt. Während der praktische Teil der Lehrzeit in den Unternehmen vermittelt wird (80% der gesamten Ausbildung), erfolgt die schulische Ausbildung in den Berufsschulen (20% der gesamten Ausbildung). Den Abschluss der Lehrzeit, die zwischen zwei und vier Jahre dauern kann, bildet die Lehrabschlussprüfung. Anschließend können die AbsolventInnen als Fachkräfte national und international tätig werden.

Jene Personen, die die praktische Wissensvermittlung in den Unternehmen übernehmen, werden als LehrlingsausbilderInnen bezeichnet. Damit ein Unternehmen grundsätzlich dazu berechtigt ist, Lehrlinge auszubilden, muss ihm eine adäquate Zahl von fachlich und pädagogisch geeigneten

AusbilderInnen zur Verfügung stehen.¹ Personen, die LehrlingsausbilderInnen werden wollen, können eine verpflichtende „AusbilderInnenprüfung“ an der regionalen MeisterInnenprüfungsstelle – ohne Vorbereitungskurse – ablegen oder einen 40-stündigen AusbilderInnenkurs mit einem abschließenden Fachgespräch absolvieren. Diese AusbilderInnenkurse werden vorrangig von den regionalen Wirtschaftsförderungsinstituten (WIFI) und Berufsförderungsinstituten (BFI) angeboten, größere Unternehmen veranstalten den Kurs firmenintern. Seit Juli 2010 besteht auch die Möglichkeit, die AusbilderInnenqualifikation an der Johannes Kepler Universität in Linz zu erlangen.

Den gesetzlichen Rahmen für die AusbilderInnenqualifikation liefert das Berufsausbildungsgesetz (BAG). Dieses Gesetz regelt alle Bereiche der Lehrlingsausbildung und setzt die Inhalte für die AusbilderInnenprüfung fest. Dazu gehören:

¹ Ein genauer Schlüssel für das numerische Verhältnis von AusbilderInnen und Lehrlingen in einem Unternehmen ist im Berufsausbildungsgesetz (BAG) festgelegt (vgl. Bundesministerium für Wirtschaft, Familie und Jugend 2010, § 8, Abs 1).

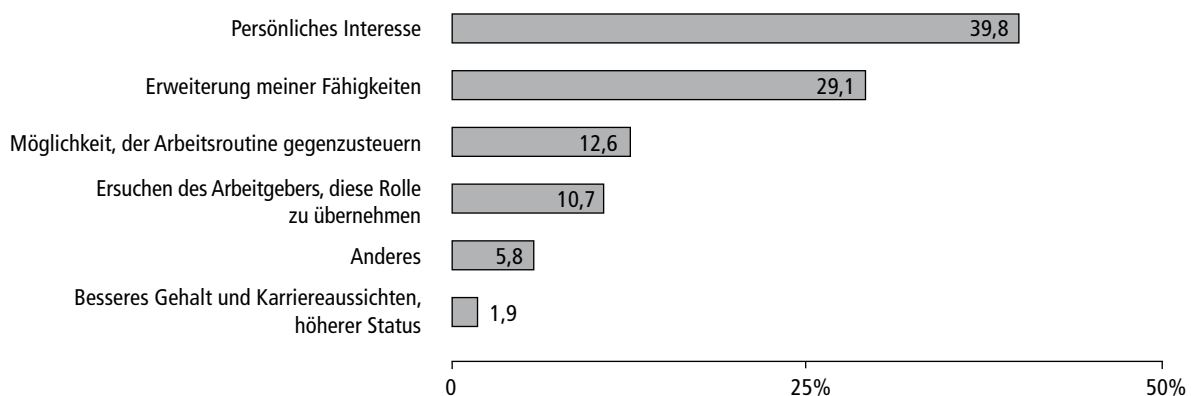
- Festlegen von Ausbildungszielen aufgrund des Berufsbildes
- Ausbildungsplanung im Betrieb
- Vorbereitung, Durchführung und Kontrolle der Ausbildung
- Verhaltensweisen des Ausbilders/der Ausbilderin gegenüber dem Lehrling
- Fragen, die das Berufsausbildungsgesetz, das Kinder- und Jugendbeschäftigungsgesetz, den ArbeitnehmerInnenschutz und die Stellung des dualen Berufsausbildungssystems im österreichischen Bildungssystem betreffen (vgl. BMWFJ 2010, § 29a).

Die Zugangsvoraussetzung für die AusbilderInnenprüfung ist das Erreichen des 18. Lebensjahres. Dieser niederschwellige Zugang soll im Sinne der Transparenz und Durchlässigkeit einer möglichst großen Anzahl von Personen die Option bieten, diese Qualifikation zu erwerben. Argumente, die diese breiten Zugangsmöglichkeiten als qualitätsmindernd beschreiben, greifen in diesem Kontext zu kurz. LehrlingsausbilderInnen sind (größtenteils) als Fachkräfte in jener Firma, in der sie auch Lehrlinge ausbilden, beschäftigt. Die Funktion des

Lehrlingsausbilders/der Lehrlingsausbilderin wird innerhalb dieses Arbeitsverhältnisses nur zu einem bestimmten Teil ausgeübt. Der zeitliche Aufwand, der von den LehrlingsausbilderInnen für ihre Ausbildungsfunktion aufgebracht wird, hängt dabei immer vom ausbildenden Betrieb ab. Eine langfristige und detailliertere Ausbildung, als derzeit zur Verfügung gestellt, würde für Personen, die zugleich auch facheinschlägig für einen Betrieb tätig sind, den Zugang zur AusbilderInnenrolle erschweren. Somit ist diese „Erstqualifikation“ als Qualitätsstandard zu betrachten, da sie es ermöglicht, die eigene Profession als Fachkraft (weiterhin) auszuführen **und** die Rolle einer Ausbilderin/eines Ausbilders zu übernehmen. Diese Kombination aus AusbilderInnenfunktion mit verpflichtender Qualifikation und betrieblicher Tätigkeit als Fachkraft ist in der Lehrlingsausbildung europaweit nur in Österreich, Deutschland und der Schweiz gegeben.

Im Zuge des Leonardo-da-Vinci Projektes „Network to support VET trainers in Europe“ (2008) wurde eine Online-Umfrage in 27 europäischen Staaten unter AusbilderInnen und TrainerInnen durchgeführt², an der mehr als 800 Personen teilnahmen (siehe Kirpal/

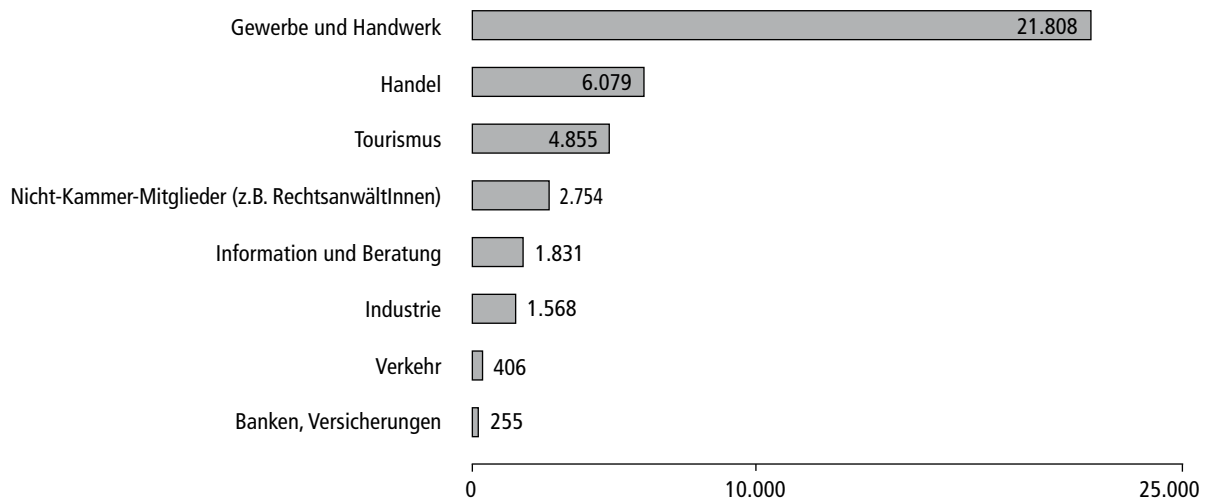
Abb. 1: Gründe für die Entscheidung zur Übernahme der AusbilderInnenrolle in %, n=56



Quelle: eigene Darstellung auf Basis unveröffentlichter Daten zur Online-Umfrage „Network to support VET trainers in Europe“, 2008 (grafisch bearbeitet von der Redaktion)

² „Hierbei handelt es sich in erster Linie um eine Situationsanalyse, bei der insbesondere die Tätigkeiten von betrieblichen Aus- und WeiterbildnerInnen, deren Kompetenzen und Qualifikationen, die Evaluation der Ausbildung von Seiten der Betriebe, der Status und die beruflichen Entwicklungsmöglichkeiten der Zielgruppe sowie die allgemeine Beschäftigungssituation untersucht wurden. Auf der Grundlage einer Sekundäranalyse in Kombination mit quantitativen und qualitativen Erhebungsmethoden wurden hierfür sowohl nationale Einschätzungen zu diesen Themen als auch sich abzeichnende Tendenzen und Trends auf europäischer Ebene zusammengeführt“ (Aus dem Abstract des Forschungsberichts zur Befragung; siehe http://www.fachportal-paedagogik.de/fis_bildung/suche/fis_set.html?FId=842775 [Stand: 2011-01-13]); Anm.d.Red.

Abb. 2: Verteilung von Lehrbetrieben nach Sektoren, 2008



Quelle: Schneeberger/Nowak 2009, S. 31 (grafisch bearbeitet von der Redaktion)

Wittig 2009). Bezüglich der Gründe, warum AusbilderInnen in Österreich diese Funktion übernehmen, zeigte sich, dass sich die wenigsten aus finanziellen oder Karrieregründen dafür entscheiden. Als hauptsächliche Motivation stellte sich vielmehr das persönliche Interesse heraus.

Über die Anzahl der LehrlingsausbilderInnen bzw. ihre Verteilung nach Branchen stehen zurzeit keine validen Daten zur Verfügung. Da – wie bereits oben erwähnt – in jedem Lehrbetrieb mindestens eine Person über eine AusbilderInnenqualifikation verfügen muss, kann bei einer Anzahl von 40.000 registrierten österreichischen Ausbildungsbetrieben rein rechnerisch von mindestens ebenso vielen LehrlingsausbilderInnen ausgegangen werden plus jener Zahl an AusbilderInnen, die sich aus dem im BAG vorgeschriebenen numerischen Verhältnis zwischen AusbilderInnen und Lehrlingen in einem Betrieb ergibt.

Abbildung 2 zeigt die Verteilung von Ausbildungsbetrieben nach Sektoren und spiegelt damit eine Tendenz der Verteilung der LehrlingsausbilderInnen wider. Der Großteil der Ausbildungsbetriebe findet sich in den Sparten Gewerbe und Handwerk, gefolgt von Handel und Tourismus, weshalb hier auch die meisten LehrlingsausbilderInnen zu vermuten sind. Die wenigsten Ausbildungsbetriebe und

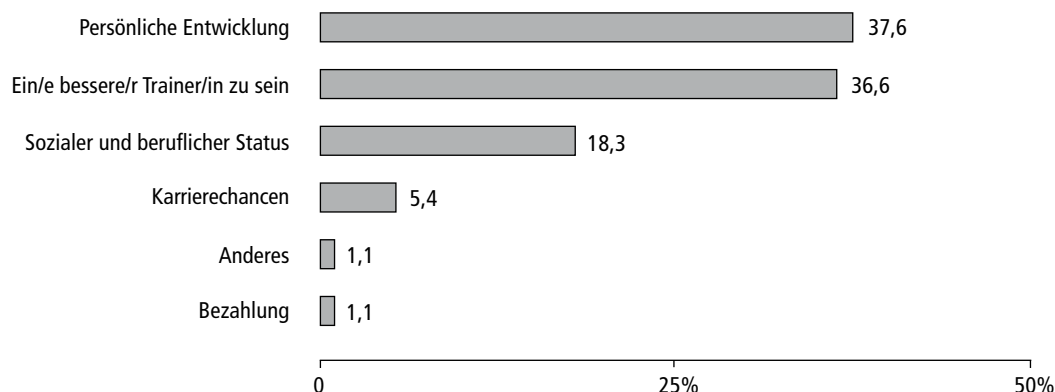
daher auch LehrlingsausbilderInnen sind tendenziell im Bereich Verkehr, Banken und Versicherungen zu verorten.

Weiterbildung für LehrlingsausbilderInnen

Eine breite Palette an Weiterbildungsmöglichkeiten soll helfen, die Kenntnisse und Fertigkeiten der LehrlingsausbilderInnen in Österreich zu vertiefen. Der Schwerpunkt liegt dabei vor allem im pädagogisch-didaktischen Bereich. Die AusbilderInnen erhalten intensive Schulungen zur Verbesserung ihrer sozialen Kompetenz; behandelt werden Themen wie Kommunikation, Konfliktmanagement und Teamwork. So können die Kenntnisse, Fertigkeiten und Kompetenzen der AusbilderInnen erhöht werden, wovon sowohl die Unternehmen als auch die Lehrlinge profitieren. Letztlich wird derart aber auch die Qualität der gesamten Lehrlingsausbildung gesichert und ausgebaut.

Der Besuch der Weiterbildungsangebote ist freiwillig und nicht an ein spezifisches Erwachsenen- bzw. Weiterbildungsinstitut gebunden. Auch dies ist als ein Qualitätsmerkmal zu betrachten, besonders angesichts der individuellen „work-life-balance“ und der Förderung der Eigenständigkeit und Autonomie im Rahmen des lebenslangen Lernens.

Abb. 3: Gründe für die Weiterbildungsaktivitäten in %, n=56



Quelle: eigene Darstellung auf Basis unveröffentlichter Daten zur Online-Umfrage „Network to support VET trainers in Europe“, 2008 (grafisch bearbeitet von der Redaktion)

Abbildung 3 zeigt die Beweggründe von AusbilderInnen, an Weiterbildungsaktivitäten teilzunehmen. Eine mögliche bessere Vergütung spielt eine untergeordnete Rolle. Oberste Priorität haben dagegen die persönliche Entwicklung sowie der Wunsch, „ein besserer Trainer/eine bessere Trainerin“ zu sein.

Die Rolle der AusbilderInnen ist vielfältig. Sie übernehmen in erster Linie natürlich eine TrainerInnenfunktion, um den Lehrlingen alle Kenntnisse und Fertigkeiten, die das jeweilige Berufsbild beinhaltet und erfordert, zu vermitteln. Für die Jugendlichen sind die AusbilderInnen jedoch auch PartnerInnen und ErzieherInnen, die sie bei Problemen (z.B. werden Kurse angeboten, wie man mit einem Drogenmissbrauch bei Jugendlichen umgehen kann) oder auf dem Weg zum Erwachsenwerden unterstützen. Gleichzeitig sind sie aber immer auch Vorgesetzte, die die Interessen des Unternehmens gegenüber den Auszubildenden zu vertreten haben. Schlussendlich erfüllen LehrlingsausbilderInnen die Funktion von PersonalentwicklerInnen, die Lehrlinge im Hinblick auf ihre weitere Karriere und auf weitere betriebliche Anforderungen fördern (siehe ibw 2010).

Eine spezielle Weiterbildungsmöglichkeit, die diese verschiedenen Rollen und Aufgaben der AusbilderInnen berücksichtigt, sind die sogenannten „Ausbilderakademien“. Im Jahr 2003 entstanden die ersten Ausbilderakademien in Vorarlberg, weitere

folgten in den Jahren 2004 (Oberösterreich und Tirol) und 2005 (Wien). Die Bezeichnung „Akademie“ kann dabei irreführen. Bei den Ausbilderakademien handelt es sich weder um postsekundäre oder tertiäre Einrichtungen noch um physische Gebäude mit Hörsälen oder Klassenzimmern, sondern um eine noch relativ junge Initiative, die ausgehend von den regionalen Landeswirtschaftskammern die Weiterbildung von LehrlingsausbilderInnen fördert, unterstützt und mit Zertifizierungsschritten Qualitätsstandards setzt. Generell kann festgestellt werden, dass das Angebot der Ausbilderakademien in Österreich nicht auf eine bestimmte Branche zielt, vielmehr steht die Professionalisierung aller LehrlingsausbilderInnen im Bereich ihrer pädagogischen und sozialen Fertigkeiten im Vordergrund. Obzwar regional unterschiedlich aufgebaut, basieren die meisten Akademien auf Zertifizierungsstufen.

Ausbilderakademie in Vorarlberg

Die Ausbilderakademie in Vorarlberg sieht drei Zertifizierungsstufen vor. Für jede Stufe muss eine bestimmte Anzahl an Bildungspunkten erreicht werden. Diese Bildungspunkte werden von den AusbilderInnen im Zuge ihrer Weiterbildungsaktivitäten gesammelt und im Bildungspass, der von der jeweiligen regionalen Wirtschaftskammer erstellt wird, festgehalten. Die AusbilderInnen bekommen jede Weiterbildung angerechnet, die dem Portfolio der jeweiligen Zertifizierungsstufe inhaltlich entspricht.

Die Anzahl der Punkte wird dabei von der Wirtschaftskammer nach einem bestimmten Schlüssel vergeben: Für Art und Dauer des Kurses gibt es einen bis fünf Punkte, für den persönlichen Aufwand einen bis drei Punkte. Die Abschlussprüfung und die Projektarbeit ergeben zwei Punkte. Betont sei, dass die zertifizierende Einrichtung – die regionale Wirtschaftskammer – eine staatliche Institution mit tiefgreifendem ExpertInnenwissen ist und nicht jenes Institut, an dem die Weiterbildung stattfindet. Dies ist als ein weiteres Qualitätsmerkmal der Weiterbildung von AusbilderInnen zu werten.

Die erste Zertifizierungsstufe der Ausbilderakademie in Vorarlberg erfordert 25 Bildungspunkte und berechtigt zum Tragen der Bezeichnung „zertifizierte/r LehrlingsausbilderIn“. Für die Zertifizierung sind Weiterbildungsaktivitäten im fachlichen Bereich, Persönlichkeitstrainings und pädagogisch-didaktische Trainings ausschlaggebend. Die zweite Stufe qualifiziert zum/zur „ausgezeichneten LehrlingsausbilderIn“. Für diese Zertifizierungsstufe bedarf es nicht nur mehr bzw. intensiverer Weiterbildungen, sondern auch methodischer Fertigkeiten (z.B. Arbeitsmethoden). Darüber hinaus muss eine Projektarbeit erstellt werden, in der die/der AusbilderIn ein Projekt beschreibt, das sie/er im Rahmen ihrer/seiner Rolle als AusbilderIn tatsächlich durchgeführt hat. Die Themen reichen dabei von der Förderung lernschwacher Lehrlinge, der Ausbildung von Schlüsselqualifikationen, der Ausbildungsplanung im Betrieb bis zum Bereich der Soft Skills wie etwa Konfliktlösung oder Kommunikation. Für die Projektarbeit wird der/dem AusbilderIn seitens der regionalen Wirtschaftskammer ein/e Coach zur

Verfügung gestellt, der sie/ihn unterstützt und begleitet. Der/Die „Diplom-LehrlingsausbilderIn“ bildet die dritte und letzte Stufe der Zertifizierungsmöglichkeiten. Neben den Themenbereichen aus Stufe 1 und 2 umfasst die Weiterbildung auch gesellschaftliche Themen. Um diesen Abschluss zu erlangen, müssen 70 Bildungspunkte sowie eine vertiefende Projektarbeit vorgelegt werden.

In den Jahren 2003 bis 2009 konnten in Vorarlberg Abschlüsse an 294 zertifizierte (Stufe 1), 48 ausgezeichnete (Stufe 2) sowie 28 Diplom-LehrlingsausbilderInnen (Stufe 3) verliehen werden. Mittlerweile wurde das „Vorarlberger Modell“ der Ausbilderakademie sowohl in Bayern als auch von der Internationalen Bodenseekonferenz übernommen.

Resümee

Die Weiterbildung und damit Professionalisierung von LehrlingsausbilderInnen in Österreich ist nicht nur ein Schlagwort. Gerade am Beispiel der Ausbilderakademien wird ersichtlich, wie LehrlingsausbilderInnen in ihrem Bedürfnis nach Weiterentwicklung personenorientiert unterstützt werden können. Die Qualität dieser Weiterbildungsangebote liegt dabei nicht nur in der Themenpalette und der Anerkennung der Leistung mittels Zertifizierung. Im Zuge der Entscheidungsfreiheit, wann, wo und wie die Weiterbildung absolviert wird, werden die Autonomie und Selbstständigkeit der AusbilderInnen gefördert. Genau diese Aspekte werden von Mitgliedern einer Gesellschaft, in der lebenslanges Lernen großgeschrieben wird, vorausgesetzt.

LeserInnenbefragung

Ihre Meinung ist uns wichtig!

<http://www.erwachsenenbildung.at/magazin/befragung>

Literatur

Verwendete Literatur

BMWFJ –Bundesministerium für Wirtschaft, Familie und Jugend (Hrsg.) (2010): Berufsausbildungsgesetz. Berufsausbildung in Österreich. Wien. Auch online im Internet: <http://infopool.wkv.at/easyLink/direkt.php?ID=eTdvKvI7&USER=NU> [Stand: 2011-02-07].

Schneeberger, Arthur/Nowak, Sabine (2009): Lehrlingsausbildung im Überblick – Strukturdaten, Trends und Perspektiven (Edition 2009). Wien (= ibw-Forschungsbericht, Nr. 149). Auch online im Internet: http://www.ibw.at/de/infomaterial?page=shop.product_details&flypage=flypage.tpl&product_id=333&category_id=6 [Stand: 2011-02-07].

Weiterführende Literatur

ibw – Institut für Bildungsforschung der Wirtschaft (Hrsg.) (2010): Fit for Future. Lehrbetriebe schaffen Zukunft. Band 2. Wien.

Kirpal, Simone/Wittig, Wolfgang (2009): Training practitioners in Europe: Perspectives on their work, qualification and continuing learning. Bremen: Universität Bremen – Institut für Technik und Bildung (ITB) (= Forschungsberichte, Nr. 41). Auch online im Internet: <http://doku.iab.de/externe/2009/k090810p10.pdf> [Stand:2011-02-07].

Weiterführende Links

Akademie Lehrlingsausbildung Vorarlberg: <http://lehrlingsausbildung.wkv.at>

Lehrberufsliste: <http://lehrberufsliste.m-services.at>



Foto: Franz Helmreich

Mag.ª Silvia Weiß

weiss@ibw.at
<http://www.ibw.at>
+43 (0)1 5451671-36

Silvia Weiß ist Absolventin der Studiengänge Politikwissenschaft und Studium irregulare (Volkswirtschaft, Gender Studies, Philosophie) der Universität Wien. Anschließend war sie als Mitarbeiterin in verschiedenen Projekten zu den Themen Arbeitsmarkt und Bildung – wie etwa an der Technischen Universität Wien – sowie als freie Trainerin in der Weiterbildung tätig. Seit 2008 ist sie Mitarbeiterin am Institut für Bildungsforschung der Wirtschaft mit den Schwerpunkten Qualifikationsforschung, Evaluierungen und internationale Projekte zu Themen der beruflichen Aus- und Weiterbildung.

IVET trainers between Minimum Educational Requirements and Professionalisation

Abstract

In order to be allowed to work as an IVET (initial vocational education and training) trainer in Austria, compulsory basic training is required that is set down in the Vocational Training Act (BAG). In the last few years, “Trainer Academies” have been initiated by regional chambers of commerce. These academies promote the quality of continuing education and training for instructors and thus secure and enhance the overall quality of initial vocational education. The article presents and discusses the continuing education and training of IVET trainers with a special focus on the Trainer Academy in Vorarlberg/Austria.

Impressum/Offenlegung

Magazin erwachsenenbildung.at

Das Fachmedium für Forschung, Praxis und Diskurs

Gefördert aus Mitteln des ESF und des BMUKK
Projekträger: Bundesinstitut für Erwachsenenbildung
Koordination u. Redaktion: Institut EDUCON – Mag. Wilfried Hackl

erscheint 3 x jährlich online, mit Parallelausgabe im Druck

Online: www.erwachsenenbildung.at/magazin

Herstellung und Verlag der Druck-Version:
Books on Demand GmbH, Norderstedt

ISSN: 1993-6818 (Online)
ISSN: 2076-2879 (Druck)
ISSN-L: 1993-6818
ISBN: 9783842306769

Medieninhaber



Bundesministerium für Unterricht,
Kunst und Kultur
Minoritenplatz 5
A-1014 Wien



Bundesinstitut für Erwachsenenbildung
Bürglstein 1-7
A-5360 St. Wolfgang

Herausgeberin der Ausgabe 12, 2011

Univ.-Prof.ⁱⁿ Dr.ⁱⁿ Elke Gruber (Universität Klagenfurt)

HerausgeberInnen des Magazin erwachsenenbildung.at

Mag.^a Regina Rosc (Bundesministerium für Unterricht, Kunst und Kultur)
Dr.ⁱⁿ Margarete Wallmann (Bundesinstitut für Erwachsenenbildung)
Mag. Wilfried Hackl (Geschäftsführender Hrgs., Institut EDUCON)

Fachredaktion

Mag.^a Barbara Daser (ORF Radio Ö1, Wissenschaft/Bildung)
Univ.-Prof.ⁱⁿ Dr.ⁱⁿ Elke Gruber (Universität Klagenfurt)
Dr. Christian Kloyber (Bundesinstitut für Erwachsenenbildung)
Dr. Lorenz Lassnigg (Institut für höhere Studien)
Dr. Arthur Schneeberger (Institut für Bildungsforschung der Wirtschaft)
Dr. Stefan Vater (Verband Österreichischer Volkshochschulen)

Online-Redaktion, Satz

Mag.^a Bianca Friesenbichler (Institut EDUCON)
Andreas Brandstätter (/andereseiten / grafik.layout)

Lektorat

Mag.^a Laura R. Rosinger (Textconsult)

Übersetzung

Übersetzungsbüro Mag.^a Andrea Kraus

Design

Karin Klier (tür 3))) DESIGN)

Website

wukonig.com | Wukonig & Partner OEG

Medienlinie

Das „Magazin erwachsenenbildung.at. Das Fachmedium für Forschung, Praxis und Diskurs“ enthält Fachbeiträge von AutorInnen aus Wissenschaft und Praxis und wird redaktionell betrieben. Es richtet sich an Personen, die in der Erwachsenenbildung und verwandten Feldern tätig sind, sowie an BildungsforscherInnen und Studierende. Jede Ausgabe widmet sich einem spezifischen Thema. Ziele des Magazin erwachsenenbildung.at sind die Widerspiegelung und Förderung der Auseinandersetzung über Erwachsenenbildung seitens Wissenschaft, Praxis und Bildungspolitik. Weiters soll durch das Magazin der Wissenstransfer aus Forschung und innovativer Projektlandschaft unterstützt werden. Die eingelangten Beiträge werden einem Review der Fachredaktion unterzogen. Zur Veröffentlichung ausgewählte Artikel werden lektoriert und redaktionell bearbeitet. Namentlich ausgewiesene Inhalte entsprechen nicht zwingend der Meinung der HerausgeberInnen oder der Redaktion. Die HerausgeberInnen übernehmen keine Verantwortung für die Inhalte verlinkter Seiten und distanzieren sich insbesondere von rassistischen, sexistischen oder sonstwie diskriminierenden Äußerungen oder rechtswidrigen Inhalten.

Als Online-Medium konzipiert und als solches weitergeführt, ist das Magazin erwachsenenbildung.at beginnend mit der Ausgabe 7/8, 2009 zusätzlich in Druckform erhältlich.

Urheberrecht und Lizenzierung

Wenn nicht anders angegeben, erscheinen die Artikel des „Magazin erwachsenenbildung.at“ unter der „Creative Commons Lizenz“. BenutzerInnen dürfen den Inhalt zu den folgenden Bedingungen vervielfältigen, verbreiten und öffentlich aufführen:

- Namensnennung und Quellenverweis. Sie müssen den Namen des/der AutorIn nennen und die Quell-URL angeben.
- Keine kommerzielle Nutzung. Dieser Inhalt darf nicht für kommerzielle Zwecke verwendet werden.
- Keine Bearbeitung. Der Inhalt darf nicht bearbeitet oder in anderer Weise verändert werden.
- Nennung der Lizenzbedingungen. Im Falle einer Verbreitung müssen Sie anderen die Lizenzbedingungen, unter die dieser Inhalt fällt, mitteilen.
- Aufhebung. Jede dieser Bedingungen kann nach schriftlicher Einwilligung des Rechtsinhabers aufgehoben werden.

Die gesetzlichen Schranken des Urheberrechts bleiben hiervon unberührt. Nähere Informationen unter www.creativecommons.at.

Im Falle der Wiederveröffentlichung oder Bereitstellung auf Ihrer Website senden Sie bitte die URL und/oder ein Belegexemplar elektronisch an redaktion@erwachsenenbildung.at oder postalisch an die angegebene Kontaktadresse.

Kontakt und Hersteller

Magazin erwachsenenbildung.at
Das Fachmedium für Forschung, Praxis und Diskurs
p.A. Institut EDUCON
Bürgergasse 8-10
A-8010 Graz
redaktion@erwachsenenbildung.at
<http://www.erwachsenenbildung.at/magazin>